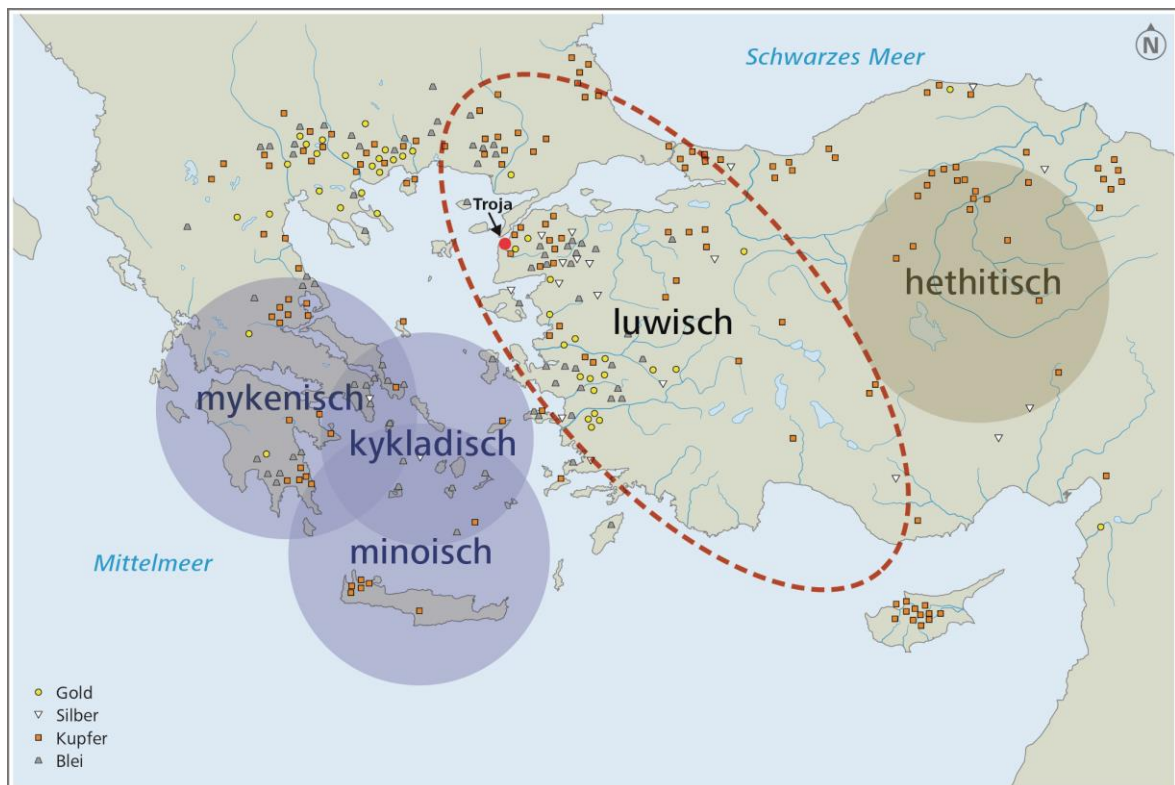


Wissenschaftler proklamieren eine neue Zivilisation für die Ägäische Bronzezeit

Über 340 archäologische Fundstätten der Mittleren und Späten Bronzezeit in Westkleinasien sind erstmals systematisch erfasst worden – Ein neuer Kulturkreis tritt hervor – Der Trojanische Krieg passt in einen historischen Zusammenhang – Die mutmaßliche Herkunft der Seevölker zeichnet sich ab – Nichtthomerische Troja-Berichte enthalten wertvolle Informationen

Zürich, Schweiz, 12. Mai 2016 – Eine wissenschaftliche Publikation, ein Buch und eine umfangreiche Website (www.luwianstudies.org), die heute von Wissenschaftlern der in der Schweiz domizilierten Stiftung Luwian Studies vorgestellt werden, untermauern die Ansicht, dass die Erforschung der Ägäischen Frühgeschichte (ca. 3000–1200 v. u. Z.) unter proeuropäischer Befangenheit leidet.

Die heute bekannten Zivilisationen der bronzezeitlichen Ägäis – die mykenische, die minoische und die kykladische – decken zusammen nur etwa ein Drittel der Ägäisküsten ab. Die Definition dieser Kulturkreise geht auf den Knossos-Ausgräber Arthur Evans zurück, der mit seinen Publikationen in den 1920er-Jahren das Fundament für die Forschungsdisziplin Ägäische Frühgeschichte legte. Damals herrschte Krieg zwischen Griechenland und der Türkei. Der Philhellene Evans wollte das Forschungsinteresse auf Griechenland lenken und berücksichtigte deshalb in seinen Modellen keine Kulturen auf anatischem Boden – obwohl dort mit Troja die wichtigste stratifizierte Fundstätte der Welt liegt.



Die seit über 100 Jahren erforschten Kulturen der Ägäischen Bronzezeit (in Blau) decken nur einen kleinen Teil der Ägäisküsten ab. Die neu erschlossene luwische Kultur nimmt große Teile des Rests ein.

Auf ihrer Website haben die Forscher der Stiftung Luwian Studies heute eine umfangreiche Datenbank mit mittel- und spätbronzezeitlichen archäologischen Fundstätten im Westen der Türkei veröffentlicht. Der einzigartige Katalog beruht auf jahrelangen Literaturrecherchen und Geländebegehungen. Zurzeit sind 340 ausgedehnte Siedlungsplätze mit ihren Koordinaten erfasst; weitere Details werden im Rahmen eines Projekts mit der Universität Zürich noch bis Ende 2016 untersucht und eingepflegt. Geografische Informationssysteme zeigen die Lage der Siedlungen im Kontext von Flüssen, Seen, Erzlagerstätten, Handelswegen, Talauen und landwirtschaftlichen Nutzflächen und liefern so quantifizierbare Daten zu den Beziehungen zwischen Mensch und Landschaft.

Ein neuer Kulturkreis tritt ans Licht

Die Zahl, die Größe und der Reichtum an Artefakten der bronzezeitlichen Fundstätten im Westen der heutigen Türkei belegen, dass die Region mit einem Netz von Siedlungen und Kleinstaaten überzogen war. Diese können weder der mykenischen Zivilisation auf dem griechischen Festland noch der hethitischen Kultur in Zentralkleinasien zugeordnet werden. Die Namen der Kleinstaaten sind aus Dokumenten der damaligen Zeit bestens bekannt (Arzawa, Wilusa, Mira, Hapalla, Lukka etc.). Wenn diese Staaten ein Bündnis eingingen, dürfte ihre politische, wirtschaftliche und militärische Macht die der Mykenen oder Hethiter übertroffen haben. Da in der Region bereits seit 2000 v. u. Z. eigene hieroglyphische Schriftzeichen verwendet wurden, ist es gerechtfertigt, von einer eigenständigen Zivilisation zu sprechen. Luwisch, eine Sprache aus dem anatolischen Zweig der indogermanischen Sprachfamilie, war damals die geläufigste Sprache in Westkleinasien. Deswegen wird der neu erkannte Kulturkreis als „luwisch“ bezeichnet.

Dr. Eberhard Zangger, Präsident von Luwian Studies, erläutert das Potenzial der Entdeckungen: „Der Untergang der spätbronzezeitlichen Kulturen kurz nach 1200 v. u. Z. ist vielleicht das größte Rätsel der Mittelmeerarchäologie. Ägyptische Tempelinschriften schildern die Invasionen von Seevölkern. Antike griechische Historiografen sehen den Trojanischen Krieg als Ursache des Untergangs. Es könnte durchaus sein, dass die Seevölker die westkleinasiatischen (luwischen) Staaten waren, die das Hatti-Reich mit Schiffen von Süden her angriffen, und dass der sogenannte Trojanische Krieg ein Gegenangriff der verbündeten mykenischen Staaten gegen die luwischen Küstenstädte bezeichnet, bei dem lediglich die letzte Schlacht vor Troja gefochten wurde.“

Bei ihren Recherchen haben die Forscher auch zahlreiche Beschreibungen des Trojanischen Krieges, die nicht auf Homer zurückgehen, herangezogen – und darin Angaben gefunden, die mit dem Befund der Ausgrabungen in Einklang stehen.

Weitere Informationen: www.luwianstudies.org

Wissenschaftliche Veröffentlichung

(PDF erhältlich über die Website von Luwian Studies und ResearchGate)

Zangger, Eberhard, Serdal Mutlu & Fabian Müller (2016): „Die Luwier: Bindeglied zwischen Mykenern und Hethitern“, *Mitteilungen aus dem Heinrich-Schliemann-Museum Ankershagen* 10/11, 53–89.

Buch

Eberhard Zangger (2016): *The Luwian Civilization: The Missing Link in the Aegean Bronze Age*. Ege Yayınları, Istanbul. 296 Seiten, 148 Farbbildungen. ISBN 978-605-9680-11-0.

Videos

The End of the Bronze Age (4:54):

<https://www.youtube.com/watch?v=oz5uFA9IWJ8>

The Luwians: A Lost Civilization Comes Back to Life (49:00):

https://www.youtube.com/watch?v=1DNyA90f_aw

Guido de Columnis: The Trojan War (5:58):

<https://www.youtube.com/watch?v=FfJWnW2QZgw>

Illustrationen

Luwian Studies verfügt über mehrere hundert Abbildungen von professionellen Illustratoren, die gern den Medien zur Verfügung gestellt werden. In manchen Fällen müssen die Rechte zur Reproduktion von den Künstlern erteilt werden.



Künstlerische Rekonstruktion des spätbronzezeitlichen Troja (VIIa) nach der Beschreibung von Guido de Columnis in Historia Destructionis Troiae (5.100-245) aus dem Jahr 1287 (© Christoph Haußner)

Über Luwian Studies

Luwian Studies ist eine internationale gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Zürich. Sie ist nicht politisch motiviert und dient einem einzigen Zweck: die Kulturen des 2. Jahrtausends v. u. Z. im Westen Kleinasiens besser zu erforschen. Stiftungsratsmitglieder sind Prof. Olaf Kübler, ehemaliger Präsident der ETH Zürich, Prof. Beat Näf, Althistoriker an der Universität Zürich, Dr. Matthias Oertle, Partner bei Lenz & Staehelin, Prof. Jan Philipp Reemtsma von der Universität Hamburg sowie der Geoarchäologe Dr. Eberhard Zangger.

Kontakt:

Luwian Studies

Alessandro Monachesi

Sonnhaldenstrasse 14

8032 Zürich

Schweiz

Tel. +41 44 250 74 92

info@luwianstudies.org